

„Salesianerbruder“^{*1}

Die ersten Salesianerbrüder

Die salesianischen Brüder, oder nach der Terminologie, die künftig gilt, die Salesianerbrüder, Ordensleute in der Gesellschaft des hl. Franz von Sales im Laienstand, tauchten in der Kongregation Don Boscos schon in seinen ersten offiziellen Listen auf. Der erste Artikel der verfassten Konstitutionen hatte angekündigt, dass diese Gesellschaft „Glieder der Kirche, Kleriker und auch Laien“¹ versammeln würde. Am Ende der Unterschriften der „Mitbrüder“, die am 11. Juni 1860 von Erzbischof Fransoni die Approbation der „Konstitutionen der Gesellschaft des hl. Franz von Sales“ erbat, entdeckt man „Rossi Giuseppe, Bruder“ und „Gaja Giuseppe, Bruder“. Und unter den zweiundzwanzig ersten Professoren vom 14. Mai 1862 erscheinen die Laien Giuseppe Gaja und Federico Oreglia neben den sechs Klerikern, die schon die höheren Weihen (Subdiakonat, Diakonat oder Priesterweihe) empfangen hatten. Rossi, Gaja und Oreglia, tief verschieden, werden uns eine gewisse Vorstellung der Position geben, die in der salesianischen Gesellschaft der Laienmitbrüder, alsbald Bruder genannt, innehatte.

Giuseppe Rossi (1835-1908) legte seine Gelübde am 19. September 1864 ab. Er hatte das Zeug zum Verwalter. Don Bosco machte daraus den Prokurator seines Werkes mit der Aufgabe, seine allgemeinen Geschäfte zu überwachen. Beim ersten Generalkapitel der Kongregation (1877) lud er ihn von Turin aus als Berater vor, als man die wirtschaftlichen Angelegenheiten behandeln musste. Als Mann des Vertrauens für Don Bosco, dann für Don Rua, verschwand Rossi oft und verreiste in geheimer Mission. Giuseppe Gaja (1824-1892), aus einer bäuerlichen Familie von Monta Alba in Piemont stammend, war wahrscheinlich intellektuell nicht herausragend begabt. Seine Bildung war sehr elementar geblieben. Aber Don Bosco empfand für ihn eine „außerordentliche“ Zuneigung, nach einem gut informierten Zeugen (Giulio Barberis). Er machte aus Gaja einen Koch und scheint dies nie bedauert² zu haben. Federico Oreglia, di San Stefano (1830-1912), der mit ihm 1862 die Gelübde abgelegt hatte, war ihm in keiner Hinsicht ähnlich. Er gehörte dem kleinen Provinzpatriziat an, mit dem Don Bosco gerne scherzte. Man nannte ihn im Kreis und der Nachbarschaft des Oratoriums nur nach seinem Adelstitel, „Ritter“. Federico Oreglia war ein Weltmann, der sich in der guten Gesellschaft wohl fühlte. Wunderlich, immer zu Späßen aufgelegt, spielte er gern den fahrenden Sänger oder die komische Person des turinischen Giandua und antwortete den witzigen Einfällen schlagfertig in einer spontanen guten Laune. Don Bosco vertraute ihm die Druckerei seines Hauses an. Und als es nach 1865 notwendig wurde, in den großen italienischen Städten Beziehungen anzuknüpfen und zu pflegen, griff er zu Oreglia. Der *cavaliere* leistete ihm wertvolle Dienste durch die Vermittlung seiner Brüder: Luigi (1828-1913) Nuntius, dann Kardinal, und Giuseppe (1823-1895), Jesuit der Zeitschrift *La Civiltà Catto-*

*1 Der Artikel trägt im Französischen den Titel „*Coadjuteur*“ (vgl. italien. „*coadjutore*“, als ursprüngliche Bezeichnung für den Ordensbruder als Laien in der Gesellschaft des hl. Franz von Sales). Dem entspricht der gewählte Titel in der Übersetzung: „*Salesianerbruder*“, ein Ausdruck, der sich auch im deutschen Wortlaut der Konstitutionen der SDB wiederfindet (vgl. Art. 45).

lica, zwei sehr nützliche Referenzen während seiner Aufenthalte in Rom³.

Alle drei waren in vollem Sinn des Wortes Glieder der Gesellschaft des hl. Franz von Sales, folglich Ordensleute. Trotz der Hochachtung, die man damals dem Priestertum entgegenbrachte, dachte keiner daran, sie irgendwie als zweitrangig einzustufen oder in einer untergeordneten Kategorie der Gesellschaft unterzubringen. Jeder wirkte auf seine Art und Weise, und nach dem Maß seiner Fähigkeiten an der Sendung Don Boscos in der Welt seiner Zeit mit.

Das anfängliche Modell ist von den Nachfolgern Don Boscos nicht angegriffen worden. Gewiss hatten die Priester bis zum 2. Vatikanischen Konzil systematisch Vorrang vor den Brüdern. Die Brüder wurden durch die Priester nicht immer mit der Achtung, die sie verdienten, behandelt. Der Klerikalismus lebte in der salesianischen Kongregation wie in der Welt. Aber die Tradition ehrte den Bruder, und die Oberen bemühten sich, ihn aufzuwerten. Er war im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts Gegenstand mehrerer Studien.⁴ Die Generaloberen Albera, Rinaldi (unterstützt vom professionellen Berater Giuseppe Vespignani) und Viganò haben versucht, ihn zu charakterisieren⁵. Don Rinaldi schrieb in feierlichem Ton: „Der salesianische Bruder ist eine geniale Schöpfung des weiten Herzens Don Boscos, inspiriert von Maria Hilfe der Christen! Er hat ihn als vollkommenen Ordensmann gewollt, obwohl nicht mit der priesterlichen Würde bekleidet, weil die evangelische Vollkommenheit nicht das Monopol irgendeiner Würde ist. Er wollte, dass er den heiligen Berg der Vollkommenheit besteige, gleich ihm selbst und seinen zur priesterlichen Würde erhobenen Söhnen. Die Mittel, die Nahrung, die Waffen, die Hilfen, das Ziel und die Verdienste sind wie die tägliche Nahrung identisch für alle. Der salesianische Bruder ist weder der Zweite, noch die Hilfskraft, noch der rechte Arm der Priester, seiner Brüder im Ordensstand, sondern ihnen gleich. Er kann ihnen vorangehen und sie in der Vollkommenheit übersteigen, wie die tägliche Erfahrung es ausreichend bestätigt.“⁶ Seine Gestalt in Gegenüberstellung zum Kleriker zu komplizieren, führt nicht weit. Nichts Geheimnisvolles an diesem Typus des Ordensmannes, aber seine beste Präsentation wird immer das Leben von Brüdern selbst sein, die für mustergültig gehalten werden, wie der Nazarener Simon Srugi (1877-1943), Apotheker moslemischer Dörfer oder der Argentinier italienischer Herkunft, Artemide Zatti (1880-1951), der „verwandt“ war „mit allen Armen“.⁷

Der Bruder in der salesianischen Sendung

Don Vespignani, von Don Rinaldi gelobt, hatte in einer Zeit, in der die Institution besonders blühend war, im Geiste das Bild solcher Männer vor Augen. Er stützte sich in seinen Ausführungen auf das Schema einer Rede Don Boscos an die Brüdernovizen von San Benigno Canavese, im August 1883.⁸ Es erschien ihm notwendig, vor allem zwei Grunddaten festzuhalten: 1.) Der Bruder nimmt wirksam an der Sendung Don Boscos teil und 2.) er muss ein Bild seines Meisters sein. Greifen wir diese Ideen wieder auf.

Der Bruder wirkt mit an der salesianischen Sendung in der Welt. Um das Apostolat unter der armen und verlassenen Jugend gut durchzuführen, dem Don Bosco sich verpflichtet hatte, um diese Jungen vom Müßiggang und von der Stra-

ße zurückzuziehen, ihnen die Liebe und die Gewohnheit zur Arbeit einzuflößen, reichten Kleriker und Priester nicht: Don Bosco hatte Bedarf an Ordensleuten als Gesellen, Arbeiter, besser noch als richtige Meister in den Werkstätten oder Führungskräfte in den Büros. Die salesianischen Brüder würden das machen, was die Kleriker und Priester nicht machen konnten. Don Bosco entwickelte in sechs Punkten „dieses grundlegende und charakteristische Konzept des salesianischen Werkes“, schrieb Don Vespignani:

- 1) „Ich brauche zahlreiche Lehrer und Führungskräfte.“
- 2) „Ich brauche gute Brüder für jedes Haus und jedes Internat.“
- 3) „Ich brauche den Bruder als 'Mann des Hauses',“ das heißt, der sich darum sorgt.
- 4) „Ich brauche sichere (wörtl.: vertrauenswürdige) und gut vorbereitete Brüder.“
- 5) „Ihr müsst Vorgesetzte, Meister, verantwortliche Führungskräfte in eurer Arbeit sein.“
- 6) „Das ist meine Idee des Bruders, und wie sehr brauche ich viele von ihnen.“⁹

Don Bosco lag vor allem daran, für seine Sendung über Männer zu verfügen, auf die er sich ohne Sorge verlassen konnte. Man versteht leicht mit Don Vespignani, was es bedeutet, nicht einen Fremden, einen Weltlichen, einen Arbeitnehmer, sondern einen Salesianer in der Leitung eines Büros oder einer Werkstatt, einer Schule oder irgendeines Sektors des salesianischen Hauses zu haben oder noch den Pfortendienst, die Küche, die Wäscherei, die Krankenabteilung etc. des Hauses in der Verantwortung eines Salesianers zu wissen: eine sichere Garantie für die Regelmäßigkeit, die Methode, die Moral, den religiösen Charakter und den guten Fortgang im Allgemeinen und sogar den Geist der Institution und die in der Bildung und der Ausdauer der Schüler zu erhoffenden glücklichen Resultate wie auch das Ansehen des Werkes selbst.¹⁰

So hatten sich Don Bosco und sein Kommentator ausgedrückt in einer Periode, in der die Salesianer sich allmählich einzig in Schulen einsetzten, vor allem berufliche Schulen als Internate. Ein Artikel des grundlegenden Kapitels der nach dem Codex von 1917 modifizierten Konstitutionen zählte die „Werke der Nächstenliebe“ zugunsten der Jugend auf, denen sie sich damals widmeten. Es waren die Oratorien, wenn möglich täglich, die Internate mit Berufs- und Landwirtschaftsschulen, die Häuser für Anwärter auf das Priestertum, die Institute mit Unterricht für Interne und Externe der Grundschulen und höheren Schulen und auch all die anderen Werke, die das Wohl der Jugend zum Ziel haben¹¹. Der Bruder arbeitete in all diesen verschiedenen Werken.

Dann veränderte sich die Welt und mit ihr die Sendung des Bruders. Man bewertete den Platz der Laien in der Kirche und in der Kongregation neu. Durch Notwendigkeit und durch das Anliegen, mit ihnen zusammenzuarbeiten, bekamen die Angestellten, vor denen man sich früher gehütet hatte, Eintritt in die salesianischen Häuser und nahmen darin Positionen „des Vertrauens“ ein, die Don Bosco seinen Brüdern vorbehalten hatte. Das Phänomen der Straßenjugend nahm ein riesiges Ausmaß an. Der Bereich der sozialen Kommunikationen öffnete sich den Salesianern. Außer den Jugendlichen, die die Priorität behielten, weitete sich die

salesianische Sendung immer mehr auf die Erwachsenen aus (an welche sie übrigens auch schon seit der Gründung gerichtet war). Folglich veränderte sich die Sendung des Bruders. Man fand ihn nicht mehr ausschließlich hinter den Mauern des „Hauses“, vor allem in Missionsländern. Das Jugendheim, Oratorium genannt, mit seinen damit verbundenen Assoziationen, wurde bevorzugt. Als der Generalobere Viganò am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts die gesamte Situation überblickt hatte, wollte er die 'Brüderkategorien' der Epoche beschreiben und unterscheiden:

- 1) die Brüder in den erzieherischen, sozialen, pastoralen Aufgaben und im Bereich der Ausbildung, seien sie eingesetzt in kulturellen und schulischen Aktivitäten, vor allem innerhalb Fach- und Berufsschulen, oder in assoziativen Initiativen wie apostolischen Kreisen, Sport-, Musik- oder Theatergruppen; im Bereich der Freizeitgestaltung, der sozialen Kommunikationsmittel, der Vorbereitung auf die Arbeitswelt, der sozialen Bildung etc.;
- 2) die Brüder in den als tertiär bezeichneten Aktivitäten, die sich den Arbeiten im Büro, der Wirtschaft, der Buchführung widmen: Kommissionäre, Sekretäre, Krankenpfleger, Sakristane, Personalleiter eines Betriebes etc.;
- 3) die Brüder in den häuslichen Diensten, hochherzige Mitarbeiter des Hauses, oft wertvolle Faktoten, bereit zu allen Aufgaben, für die sie sich kompetent fühlten, zum Beispiel die Einrichtung, Ordnung und Sauberkeit der Räumlichkeiten, die Arbeiten auf dem Gelände, in der Küche, der Bäckerei, im Pfortendienst etc. So widmeten sich die Brüder ganztags Aktivitäten oder Diensten aller Art, die für sie selbst eine Art Beruf darstellten.¹² Folglich wird man sich hüten, dem Salesianerbruder nicht mehr zuzugestehen als ein für alle Mal spezifizierte Aufgaben. Er ist seiner Berufung treu, wenn er an der salesianischen Sendung in ihrer Vielgestaltigkeit teilnimmt.

Jedoch muss seine Teilnahme effektiv sein. Leben und in der Welt nach dem Geist Don Boscos handeln heißt, sich so gut wie möglich als Mitarbeiter, nicht als salesianischer Bruder zu verhalten. Der salesianische Bruder „hilft Don Bosco“, mit anderen Worten, seiner örtlichen oder Provinzgemeinschaft, nicht von Weitem, als Freund oder Sympathisant, sondern in der tatsächlichen Gemeinschaft mit seinen Brüdern, entsprechend seinen physischen und geistigen Möglichkeiten.

Der Bruder nach dem Bild Don Boscos

Der Bruder ist ein Ordensmann, der auf die Welt verzichtet und sich Gott, seinem Vater, hingeeben hat. Eine öffentliche Profess der Räte des Evangeliums, deren erster und größter im Band der Keuschheit „um des Himmelreiches willen“ besteht, machte aus ihm einen Gottgeweihten. Er hat sich entschieden, diese Weihe in der Nachfolge Christi zu leben, nach dem Don Bosco eigenen Charisma und in einer von den salesianischen Konstitutionen definierten Form des gemeinsamen Lebens. Seine Existenz ist dadurch verklärt worden. Er kann mit dem Apostel sagen: „Für mich ist Christus das Leben“ (Phil 1, 21). Er hat die Überzeugung, das Bewusstsein oder das Empfinden, dass er seinem Gott gehört. Gott ist für ihn der Erste und der Einzige der zählt, nicht im Abstrakten und Allgemeinen für die Welt oder das Menschengeschlecht, sondern für ihn. Der Bruder, der Profess ab-

gelegt hat, zentriert sich auf Gott. Er sucht ihn „schon beim Morgengrauen“ (Psalm 62,2)^{*2}, das heißt unaufhörlich, als Sinngrund seines Lebens und der Welt, als Gesprächspartner, als Begleitung und als Zielpunkt. Daher pflegt er eine Beziehung, die ihn, wenn er seiner Berufung treu ist, mit Licht und Frieden erfüllt, sogar psychisch. Er ist mit seinen Ordensbrüdern derjenige, der Gott und den Wert des Religiösen, das heißt den Glauben, in die Mitte seiner Existenz getellt hat. „Der Herr ist mein Erbe“ (Psalm 15,5)^{*3}. Sein spiritueller Fortschritt erfordert, dass er das Geschöpf eines einzigen Verlangens wird, desjenigen, das Mysterium Gottes zu leben, nicht in einer kurzen wöchentlichen oder täglichen Pause, zum Beispiel bei der Messe oder im Gebet, sondern in einer beständigen Haltung und Beziehung, die solcher Natur sind, seine Entscheidungen und die gesamte Lebensgestaltung zu orientieren.¹³

Der Geist und die Erziehungsmethode Don Boscos haben den Bruder bezaubert, und er versucht, sich davon inspirieren zu lassen. Seine Kongregation weist ihm eine einfache oder rühmliche Aufgabe zu. Die Jungfrau Maria Hilfe der Christen bleibt ihm unaufhörlich gegenwärtig, und der Heilige Geist verlässt ihn nie. Er ist so auf seine Art ein Bild Don Boscos, der in seiner Zeit fröhlichen Herzens die Bequemlichkeiten des Lebens zurückließ, dem Anruf Jesu folgte, den er vernahm, und bis zu seinem letzten Atemzug in der Gegenwart Gottes lebte, in einem ihm eigenen Stil, arm, keusch und gehorsam, im Dienst einer Sendung, die er in seiner Kindheit erhalten hatte.

Der Bruder müsste also ein Modell vieler Tugenden sein.¹⁴ Traditionell haben sich die salesianischen Brüder durch ihre ordnungsgemäße Frömmigkeit, ihre Selbsthingabe und ihre fleißige Aktivität ausgezeichnet. Aber Vorsicht, wenn das Salz schal geworden ist, bemerkten aufeinanderfolgend Don Bosco und sein Kommentator Vespignani. Man könnte sich nicht mehr auf sie verlassen: die guten, unnütz gewordenen Diener würden das Schicksal dieser Leute verdienen.^{*4}

Der Bruder, Ordensmann in vollem Sinn des Wortes, bemüht sich, Don Bosco in der Welt, in der er lebt, nachzubilden. Er tut dies als getaufter Laie¹⁵. Nun aber spiegelt der Laie, „kraft des säkularen Charakters seiner Berufung das Mysterium des Fleisch gewordenen Wortes wider, vor allem als das Alpha und das Omega der Welt, Grundlage und Maß des Wertes aller geschaffenen Wirklichkeit.“¹⁶ Er arbeitet für den Aufbau des Reiches Gottes in der Welt der Schöpfung, die für ihn zuerst diejenige der Jugendlichen und der Arbeiter ist. Die neuen Konstitutionen der Salesianer haben die Aufgabe des Bruders spezifiziert, indem sie seine „Laizität“ betonen, das heißt seinen laikalen Charakter: „Der Salesianerbruder bringt in allen erzieherischen und pastoralen Bereichen den Wert ein, der ihm als Laie zu eigen ist. Er macht es ihm möglich, auf besondere Weise Zeuge des Reiches Gottes in der Welt zu sein, da er den Jugendlichen und der Welt

^{*2} Es findet sich dieses kurze Zitat nicht in Psalm 62,2, sondern im langen Psalm 119,147: „Schon beim Morgengrauen komme ich und flehe; ich warte auf dein Wort.“

^{*3} In der Zählung der dt. Einheitsübersetzung: Ps. 16,5: „Du, Herr, gibst mir das Erbe und reichst mir den Becher; du hältst mein Los in deinen Händen.“

^{*4} Anm. d. Ü.: Der Autor spielt hier wohl auf das Gleichnis vom Salz (vgl. Mt 5,13f) und die Gleichnisse von den klugen und treulosen Knechten (vgl. Mt 24,45-51; Mt 25,14-30) an.

der Arbeit nahesteht“.¹⁷ Aus Tradition ist er wie sein Meister und Vorbild, in welcher Situation auch immer, ein großer Arbeiter, fromm und äußerst ergeben.

Anmerkungen

- ¹ „Lo scopo di questa società si è di riunire insieme i suoi membri ecclesiastici, chierici ed anche laici a fine ..., (Società di S. Francesco di Sales, ms, cap. *Scopo di questa società*, Art. 1.) Die Formulierung existierte seit der ersten Redaktion der „Regole“ im Jahre 1858.
- ² Fügen wir hinzu, dass er eines Tages geistig verwirrt war. Gegen Ende März 1876, musste man ihn in der dem Oratorium von Valdocco benachbarten psychiatrischen Klinik behandeln lassen und sogar geschlossen unterbringen.
- ³ Frederico Oreglia verließ die Salesianer im Jahre 1869, wurde Jesuit und zum Priester geweiht. Aber diese Entwicklung – die Don Bosco selbstverständlich schwer ankam – ändert für uns nichts an seiner Stellung in der entstehenden Kongregation.
- ⁴ Eine Liste im Rundbrief Don Viganòs, der in der folgenden Anmerkung zitiert wird, L.C., S. 223-224.
- ⁵ P. Albera, § „La missione del coadiutore salesiano, dans Lettre aux salésiens“, 15. Mai 1921, L.C., S. 462-464; (Giuseppe Vespignani), „Il coadiutore salesiano secondo la mente del Beato Don Bosco“, in: *Atti*, 55, 24. Oktober 1930, S. 888-909; und E. Viganò, „La componente laicale della Comunità Salesiana“, in *Atti* 298, Okt.-Dez. 1980, S. 3-50 oder L.C., S. 189-226. Der zweite Text wurde mit der Zeit manchmal Don Rinaldi zugeschrieben, dem Generaloberen zur Zeit der Veröffentlichung. In diesem Falle täuscht man sich. Dieses nicht unterschriebene Stück erscheint unter einer Rubrik *Comunicazioni e Note* und Don Rinaldi selbst wies es (indem er ihn lobte) dem professionellen Berater Vespignani zu (zit. Nr., S. 879).
- ⁶ „Il Coadiutore Salesiano è una geniale creazione del gran cuore di D. Bosco, ispirato dall'Ausiliatrice! Egli l'ha voluto religioso perfetto, benchè non insignito della dignità sacerdotale, perchè, la perfezione evangelica non è monopolio di alcuna dignità: egli l'ha voluto, nell'ascesa nel monte santo della perfezione, uguale a sè e ai suoi figli elevati alla dignità sacerdotale: i mezzi, le provvisioni, le armi, i sostegni, la mèta e i meriti sono identici per tutti, come il vitto quotidiano. Il Coadiutore Salesiano, non è nè il secondo, nè l'aiuto, nè il braccio destro dei sacerdoti suoi fratelli in religione, ma un loro uguale che nella perfezione li puo' precedere e superare, come l'esperienza quotidiana conferma ampiamente.“ (F. Rinaldi, Brief an die Salesianer, *Atti* 40, 24. Juli 1927, S. 574.) Das Beharren des Generaloberen auf der Gleichheit von Priestern und Brüdern zeugt von der Existenz einer abweichenden Meinung in den Reihen der Salesianer.
- ⁷ Die Selig- u. Heiligsprechungsprozesse von Srugi und Zatti sind eröffnet worden. Srugi ist als ehrwürdig erklärt worden. Eine Liste von Monographien über die Brüder im zitierten Rundbrief von Don Viganò L.C., S. 217-218. (Anm. d. Ü.: Die Seligsprechung von Artémide Zatti ist inzwischen am 14. April 2002 erfolgt.)
- ⁸ Dieses Schema (es handelt sich keineswegs um eine Rede 'in extenso') ist in den *Atti*, 55, S. 888-889, veröffentlicht worden.
- ⁹ „Ho bisogno di molti capi e maestri.“ „Ho bisogno di buoni coadiutori per ogni casa o collegio.“ „Ho bisogno del coadiutore 'uomo di casa'.“ „Ho bisogno di coadiutori ben preparati e di confidenza.“ „Dovete essere capi, maestri, dirigenti nel vostro lavoro.“ „Questa è la mia idea del coadiutore, ed io ho tanto bisogno di averne molti.“ (zit. Anm., *Atti* 54, S. 890-898).
- ¹⁰ Zit. Anm. S. 895.
- ¹¹ Salesianische Konstitutionen von 1923, Art. 3.
- ¹² E. Viganò, „La componente laicale della congregazione salesiana“, s. o.; L.C., S. 193-194.
- ¹³ Betrachtungen, die dem Apostolischen Schreiben von Johannes Paul II., *Vita consecrata*, 25. März 1996, entliehen sind.
- ¹⁴ Die Anmerkung Vespignanis handelte über den zweiten Teil der Ansprache Don Boscos an die Brüder von San Benigno Canavese. Man las dort: „Ora vi esporro' il secondo pensiero. Dovendo venire così' in aiuto, in opere grandi e delicate, dovete procurarvi molte virtù, e dovendo presiedere agli altri, dovete prima di tutto dare buon esempio.“ Sie setzte sich in diesem Ton fort (zit. Anm. S. 898-909).

-
- ¹⁵ Das ist das Thema des Rundbriefes des Generaloberen Viganò im Jahre 1980 mit dem Titel: „La componente laicale della Comunità Salesiana.“ S. o. Anm. 5.
- ¹⁶ Johannes Paul II., *Vita consecrata*, Nr. 16.
(Anm. d. Ü.: Übersetzung hier aus dem vorliegenden frz. Zitat)
- ¹⁷ „Il salesiano coadiutore porta in tutti i campi educativi e pastorali il valore proprio della sua laicità, che lo rende in modo speciale testimone del Regno di Dio nel mondo, vicino ai giovani e alle realtà del lavoro“ (Konstitutionen SDB Art. 45).